

Die Kaufmanns-„Ära“ Kerschbaumer zu Berchtesgaden

Vor 40 Jahren schloss das renommierte Geschäft am Marktplatz

Von Manfred Angerer

Als vor etwa einem Vierteljahr im Berchtesgadener Anzeiger die Todesnachricht von Frau Gabriele Zimmermann-Kerschbaumer zu lesen war, dürfte dem/der einen oder anderen Alt-Berchtesgadener/in bewusst geworden sein, dass mit dem Ableben der betagten Dame eine Jahrhunderte alte Berchtesgadener Kaufmannsfamilie erloschen ist, die schon in früherer Zeit als „Aera Kerschbaumer“ bezeichnet wurde.

Frau Gabriele Zimmermann-Kerschbaumer war das ältere von zwei Kindern des letzten Kaufmannsehepaares Josef und Maria Kerschbaumer. Ein älterer Bruder aus erster Ehe, Josef Clemens, fiel im September 1943 als 21-jähriger Soldat auf der Krim. Ihr jüngerer, leiblicher Bruder Herbert verstarb, erst 59-jährig, im Jahre 1992. Nachdem der Vater, Josef



Kerschbaumer, bereits im Oktober 1954 mit erst 61 Jahren verstorben war, führten Tochter und Sohn zusammen mit der Mutter noch 20 Jahre das alteingesessene Berchtesgadener Traditionshaus weiter. Die Geschäftsfrau selbst verstarb im Oktober 1982 nachdem schon 1975 das Haus am Marktplatz auf das Kaufhausunternehmen Juhacz aus Bad Reichenhall übergegangen war. Seit April 2002 befindet sich in den Geschäftsräumen – wie allen bekannt – nun der Drogeriemarkt Müller. Somit hat über 300 Jahre der Familienbetrieb

Kerschbaumer nachweislich bestanden und ortsgeschichtlich ist es durchaus interessant, bis in die Gründerjahre zurückzuschauen.

Schon im Jahre 1660 legte zunächst der Salzburger **Alexander Ambthofer** (auch Amthourn) den Grundstein für das erste urkundlich erwähnte Geschäftshaus am Marktplatz. Es war damals, im Gegensatz zu heute, nur halb so breit und grenzte an das daneben liegende Preidlerhaus. Beide wurden nach vorherigen kleineren Umbauten 1892/93 abgerissen und durch das stilvoll gestaltete Doppelhaus ersetzt, wie es sich auch heute noch von der Marktseite dem Betrachter bietet. Spätere Umbauten betrafen hauptsächlich die Rückseite zur Metzgergasse. Manch` eine(r) wird sich auch noch an das sog. Kerschbaumer-Gässchen zwischen dem Modehaus und dem Eisenwarengeschäft Haimerl (heute Jack Wolfskin) erinnern. Den Treppenabgang gibt es heute noch. Es bot dem eiligen Fußgänger einen raschen Durchgang vom Markt in die Metzgergasse.

Doch zurück zur Familiengeschichte. Der Stammvater der Berchtesgadener Kerschbaumer-Kaufmannsfamilie war der am 7. Juli 1728 in Sterzing/Südtirol geborene **Jakob Kerschbaumer**. Weil auch später sein Sohn und sogar sein Enkel den Vornamen Jakob trugen, nennen wir ihn hier **Jakob I.** Seine Vorfahren, die sich ehemals Kerschpämer oder Kerschpämer schrieben, lassen sich als Südtiroler Bauern und Gastwirte sogar bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Jakob I. Kerschbaumer wanderte 1758 zu Zeiten von Fürstpropst Michael Balthasar Graf v. Christalnigg (1752-1768) in die Fürstpropstei Berchtesgaden ein. Dank seines kaufmännischen Talentes brachte er es sehr bald zu einem der großen Holzwarenverleger am Ort. Die beliebte „Berchtesgadener War“ ging nicht nur an zahlreiche Handelsstädte innerhalb Deutschlands, sondern Kerschbaumer exportierte sie auch nach Holland, England, Italien, der Schweiz und Österreich. Umgekehrt bezog er böhmisches und holländisches Tuch, sog. Linzer Zeug und Wiener Druck, sowie Florentiner und Mailänder Seidentücher und führte all` das hierzulande ein. In Anbetracht seines in- und ausländischen Ansehens wählten ihn die Berchtesgadener 1784 auch zu ihrem Bürgermeister. Wegen seiner Sorge für das Franziskanerkloster und wegen seines uneigennütigen Einsatzes bei der Beschaffung von Lebensmitteln für die Bevölkerung

während einer um 1780 herrschenden Hungersnot wurde er von Fürstpropst Joseph Conrad von Schroffenberg geadelt. Jakob I. Kerschbaumer starb am 17. Nov. 1798.

Sein Sohn **Jakob II.** wurde erst kurz zuvor am 1. Mai 1798 geboren und ging aus zweiter Ehe seines Vaters mit der Kaufmannstochter Maria Theresia Bodin aus Aussee hervor. Die Witwe führte die Kaufmannsgeschäfte so lange weiter, bis auch der Sohn alt genug war, das Geschäft zu übernehmen. Auch er war, wie sein Vater, für einige Jahre Bürgermeister des Marktes. 1847 gründete er in Unterstein eine Marmorsäge. Es wurden allerlei Gebrauchsgegenstände wie Aschenbecher, Briefbeschwerer, Schreibgarnituren und vor allem Tischplatten hergestellt. Wie die Holzwaren seines Vaters gingen sie als Exportartikel in alle Herren Länder. Auch die erste Fischzucht im Berchtesgadener Land zwischen Unterstein und Königssee ging – mehr jedoch aus wissenschaftlichem Interesse - auf seine Initiative zurück und er übte das Fischrecht an Ache und Königssee aus. Daneben betätigte er sich als rühriger Bauherr. In der Haberlgasse, der heutigen Maximilianstraße, ließ er gegenüber dem Franziskanerkloster die Villa Kerschbaumer errichten, dem später umgebauten Solekurbad. Außer Kloster und Gasthof Watzmann mit dem Oberbräu war das Areal zu Füßen des Berghofbichls noch weitgehend unbebaut. Vom heutigen Franziskanerplatz bis hinunter zum Hotel Post (Leuthaus) erstreckte sich die sog. Postwiese, wo die Bürger Berchtesgadens sonntags ihren Spaziergang machten nach dem Motto: "Sehen und gesehen werden!"

Das Kerschbaumer'sche Geschäft am Marktplatz florierte bei stets wechselndem Sortiment. Über der Ladentür stand zu lesen: „Spezereien und Manufakturwaren“. Damals waren die Läden im Markt von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Auch sonntags wurde nach dem Kirchgang geöffnet und erst um 18 Uhr zum Angelusläuten geschlossen. Als Jakob II. Kerschbaumer, 73-jährig, am 22. März 1871 starb, hinterließ er seinem mittlerweile schon 48-jährigen Sohn Jakob III. ein höchst solides, breitgefächertes Familienunternehmen.

Jakob III. Kerschbaumer wurde am 25. April 1823 geboren und führte nach strenger Ausbildung im elterlichen Betrieb das Unternehmen im traditionellen Sinne weiter. Daneben hatte sich der Kaufmann auch als geistiger Vater des Franziskanerklosters und als Mitbegründer und Konservator des Heimatmuseums sowie als Ortschronist einen Namen gemacht. Verheiratet war er mit der Hotelierstochter Carolina Wispauer aus Traunstein. Dank seines hohen Ansehens, das er sich in der Berchtesgadener Bürgerschaft erwarb, wählte man ihn zum Bürgermeister. Zuletzt wurde ihm auch noch die Ehrenbürgerwürde zuteil. Er starb am 31. Oktober 1914 im Alter von 91 Jahren. Die nächsten Generationen setzten sich nun mit dem Vornamen Josef fort.

Josef I. Kerschbaumer wurde am 23. Dezember 1852 geboren. Er wahrte nicht nur den guten Ruf des elterlichen Geschäftes, das er unter seiner Ägide 1892/93 wesentlich umbaute. Dank seines Unternehmergeistes erlangte er sehr schnell auch das Ansehen und Vertrauen der Bürgerschaft. 1893 wurde er zum Bürgermeister gewählt. In seiner 13-jährigen Amtszeit tat sich viel in Berchtesgaden: der Bau der öffentlichen Wasserversorgung, die Kanalisation und die schwierigen Verhandlungen mit der bayerischen Staatsregierung über die Lokalbahnlinie nach Schellenberg und Hangendenstein/Landesgrenze. Auch im Fremdenverkehrsverein und anderen Vereinen wirkte er aktiv mit und war 82 Jahre Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, sogar 36 Jahre deren Vorstand. Von Prinzregent Luitpold wurde er sehr geschätzt und während dessen Jagdaufenthalt in Berchtesgaden des Öfteren ins königliche Schloss eingeladen. Man zählte ihn zu den Bergerschließern des Landes; er war rüstig bis ins hohe Alter. Mit 80 Jahren überquerte er noch auf Schlittschuhen den Königssee und faszinierte die



Bevölkerung als geübter Hochradfahrer. Selbst mit 90 Jahren konnte man ihn noch täglich in seinem Geschäft sehen. Aufgrund seiner Verdienste wurde auch ihm die Ehrenbürgerwürde des Marktes zuteil. Verheiratet mit der Berchtesgadenerin Aloisia Papst verstarb er am 14. Januar 1952 mit beinahe 100 Jahren.

So sind wir bei der letzten Kerschbaumer-Kaufmannsfamilie angelangt. Sohn **Josef II. Kerschbaumer**, geboren am 23. Juli 1893 führte mit seiner ersten Frau Maria Rappold und danach mit seiner zweiten Frau Maria König das Traditionsunternehmen am Marktplatz, das mittlerweile als „Modehaus Kerschbaumer“ firmierte. Neben seiner Kaufmannstätigkeit war er auch lange Jahre Mitglied des Gemeinderates. Nicht zuletzt sein früher Tod mit erst 61 Jahren im Jahre 1954 dürfte zum Erlöschen dieses Jahrhunderte alten Berchtesgadener Kaufhausdynastie mit beigetragen haben. Angefangen mit der <Berchtesgadener War>, mit Stoffen, Marmorserzeugnissen und Spezereien, gefolgt von einem überaus breiten Angebot an modischer Bekleidung, Textilien und Wäsche bis hin zu erlesenen Orientteppichen hatte sich das Haus über sieben Generationen hinweg einen Namen gemacht - und das über Berchtesgaden hinaus..



Abbildungen:

Bild 1: So werden manche Berchtesgadener noch Josef und Maria Kerschbaumer, das letzte Kaufmannsehepaar, in Erinnerung haben. Die Aufnahmen stammen aus der Zeit um 1952.

Bild 2: Das Kerschbaumer-Geschäftshaus am Marktplatz vor dem großen Umbau 1892/93

Bild 3: Das denkmalgeschützte Kerschbaumerhaus, wie es heute unseren Marktplatz ziert.

Fotos. Angerer, Firmenchronik

Kunde, König, Kerschbaumer

Einkaufserinnerungen aus den 50er-Jahren

Wenn der Gatte einen neuen Anzug brauchte, der Frau Gemahlin ein Kostüm oder ein schickes Kleid in der Auslage ins Auge stach, dann machte man sich gemeinsam auf, bevorzugt ins Modehaus Kerschbaumer. Gerade dann war dort ein Besuch angesagt, wenn der Sprössling seinen ersten Anzug zur Firmung oder Konfirmation oder für den Tanzkurs-Abschlussball nötig hatte. Auch die jungen Damen warfen schon mal einen Blick in die diversen Schaufenster, um sich Anregungen für ein zeitgemäßes Outfit zu holen und ihre Wünsche den Eltern gegenüber zu präzisieren. Auf jeden Fall: Bekleidungsgeschäfte gab es in Berchtesgaden schon immer genügend.

Es ist mir noch in bester Erinnerung – ich brauchte einen Anzug für die Firmung, aber darüber hinaus fuhren wir mit unserem Musiklehrer auch mal ins Theater oder Konzert nach Salzburg. Da musste man doch „anständig“ angezogen sein! Mit meiner Mutter ging es also zum Anzugkauf!

Beim Betreten des Modehauses Kerschbaumer wurde man sofort von einem „Empfangschef“, meist von den Herren Franz oder Jakob, beides Brüder des Geschäftsinhabers Josef Kerschbaumer, freundlich begrüßt und nach den Wünschen befragt. Besonders Franz Kerschbaumer wird gewiss noch vielen älteren Berchtesgadenern gut in Erinnerung sein; mit seiner hochgewachsenen Figur stets in einen silbergrauen Zweireiher gekleidet und auf den unteren Stufen der breiten Eichenholzterrasse hinauf in den ersten Stock stehend. Da hatte er den besten Überblick!

Nachdem er einem beim Betreten des Geschäftes sofort entgegen kam und sich über die Kundenwünsche vergewissert hatte, wurde man von ihm in die jeweilige Abteilung geleitet